

Letzte Implikation

Wenn dann
noch nicht

Vielleicht bald
oder später
doch sicher.

Zweifellos
wird es sein,
und warum
auch nicht?

Wenn der Gedanke endet,
gehe ich auch.

Manifest des existentiellen Rationalismus 1951¹

1. Wir beziehen uns auf Descartes; auf seine Methode, weniger auf seine Ergebnisse, und unterscheiden in ihr eine negative und eine positive Denkbewegung: den Zweifel und den Beweis. Sie stehen im Verhältnis des Korrektivs zueinander, sind einander ausschließende Aktionen unserer Intelligenz, aber, was wir Geist nennen, wird erst durch ihre Koordination sichtbar.

2. Der Zweifel äußert sich zwar durch das Mittel der Negation, aber er erschöpft sich nicht in ihm: er reicht weiter, er verläßt die Zonen des Geistes und dringt in die Poren der Emotionen, der Vitalität ein, enthält bewußte und unbewußte Bestandteile und absorbiert nach und nach das ganze Individuum in seinen existentiellen und sozialen Bezügen. Der Beweis indessen bleibt in der Sphäre der Intelligenz, er entzieht sich jeder negierenden Denkbewegung, tritt vollständig aus der Negation heraus und wird sichtbar als eine Folge wahrer Thesen, in deren Aufbau keine emotionalen, vitalen, unbewußten Bestandteile eingehen: die Konstruktion der Wahrheit kann nur bewußt und rational erfolgen. In dem Maße, wie der Zweifel den Geist destruiert und die individuelle Existenz zur Geltung bringt, zerstört der Beweis den Zweifel und manifestiert den Geist als ein Faktum, in dem die individuelle Existenz gleichgültig bleibt.

3. Wir sprechen von existentiellen Rationalismus, sofern es sich darum handelt, einerseits der Destruktion des Geistes durch den Zweifel und andererseits der Destruktion der Existenz durch den Beweis methodisch zu entgehen. Philosophie als Methode des Entkommens besteht in der fortgesetzten Koordinierung von Zweifel und Beweis: der Zweifel demonstriert die Existenz, der Beweis die Rationalität im Medium des Geistes.

4. Jedes Entkommen bezieht sich auf Destruktion und auf Ausbeutung. Ausbeutung ist selbst eine Form der Destruktion, sofern sie wie diese auf Verlusten beruht. Verluste sind aber nur

ernst zu nehmen, wenn sie Verluste der Wahrheit und der Realität sind. Nur Wahrheit und Realität können ausgebeutet werden; nur Wahrheit und Realität können destruiert werden. Die Ausbeutung leitet die Destruktion ein. Ausbeutung verhindern, heißt der Destruktion der Wahrheit und der Realität, ihren Verlusten entgegenarbeiten.

5. Wir werden zwischen materieller und geistiger Ausbeutung unterscheiden. Materielle Ausbeutung, von Marx beschrieben, repräsentiert sich als ökonomische Ausbeutung, als Ausbeutung der Arbeitskraft; sie gehört noch immer zu den essentiellen Zügen unserer Gesellschaft; sie konnte noch immer nicht verhindert werden. Daß sie noch nicht verhindert werden konnte, liegt indessen daran, daß ihrer Aufhebung beständig durch geistige Ausbeutung, also durch Verlust der Wahrheit, entgegengearbeitet wird.

6. Politik ist im Idealfall die Methode, materieller Ausbeutung zu entgehen. Philosophie ist im Idealfall die Methode, drohender geistiger Ausbeutung zu entgehen, also mit dem Beweis der Wahrheit einer These die Existenz dessen zu demonstrieren, der, im Besitz der Wahrheit, dieser Realität verleiht.

7. Religionen, Weltanschauungen, Ideologien, Doktrinen und dergleichen sind Mittel der geistigen Ausbeutung. Der Weg dazu führt über ihre Vermachtung. Vermachtung ist stets die unerläßliche Voraussetzung der Ausbeutung. In dieser Hinsicht entsprechen alle ideologischen Formen den Produktionsmitteln, die in der materiellen Sphäre der Vermachtung anheimfallen und damit der materiellen Ausbeutung dienen.

8. Kirchen, Sekten, Parteien, bestimmte Staatsformen, Hochschulen usw., kurz alles, was sich durch ideologische Formen konstituiert, vermag zugleich auch eine Institution öffentlicher geistiger Ausbeutung zu sein. Dementsprechend kann an Kirchen, Sekten, Parteien, bestimmten Staatsformen, Hochschulen usw. gegenwärtig der Verlust der Wahrheit und der Realität am sorgfältigsten studiert werden.

9. Die Destruktion der Ideologien wird sukzessive durch verfeinerte Organisation ausgeglichen. Mehr und mehr tritt an die Stelle der Ideologie die Organisation und, im elementaren Zwischenstadium, die Bürokratie. In der modernen Bürokratie, deren subtile Metaphysik Kafka literarisch ausgebreitet hat, bereitet sich der Übergang von der Ideologie zur Organisation vor: sie

repräsentiert sowohl das Zeremoniell wie auch die Hierarchie der ideologischen Epochen.

10. Nach einer Lessingschen Vorentscheidung haben wir von Sören Kierkegaard die Frage aus dem Jahre 1847: »Hat ein Mensch das Recht, sich für die Wahrheit totschiessen zu lassen?« – und von Bert Brecht die Frage aus dem Jahre 1934, ob man für die Wahrheit foltern dürfe. Die Lessingsche Vorentscheidung (denn er sprach an dieser Stelle weder aus Erfahrung noch als Autorität) lautet: »Der Mann, der, bei drohenden Gefahren, der Wahrheit untreu wird, kann die Wahrheit doch sehr lieben; und die Wahrheit vergibt ihm seine Untreue um seiner Liebe willen.« Lessing schließt sogleich die Anmerkung für Ausbeuter an: »Aber wer nur darauf denkt, die Wahrheit unter allerlei Larven und Schminke an den Mann zu bringen, der möchte wohl gern ihr Kuppler sein, nur ihr Liebhaber ist er nie gewesen.« Kierkegaard verneint seine Frage ironisch nur für den Christen, sofern seine Wahrheit der Ausbeutung, nicht der Nachfolge diene. Brecht bejaht seine Frage zynisch, sofern die Wahrheit ein politisches Mittel darstellt, der materiellen Ausbeutung zu entgehen. Die Fragen demonstrieren die existentielle Rationalität, daher können die Antworten auch nur als Thesen dieser existentiellen Rationalität verstanden werden. Das bedeutet aber, daß sie den Kriterien des Zweifels und des Beweises zu genügen haben.

11. In dem Maße, wie die Ideologie hinter der Organisation zurücktritt, werden die Traditionen hinter den Theorien verschwinden müssen. Die Theorie dient der Organisation, wie die Tradition die Ideologien begünstigt hat. Wir meinen die reine Theorie, in der nur empirische und syllogistische Thesen vorkommen. Denn nur diese Theorie ermöglicht den reinen Zweifel an einer vermeintlichen Wahrheit: den Zweifel aus Mangel an Überblick, nicht aus Gründen einer Konvention; und nur sie ermöglicht den reinen Beweis: den Beweis, der keine Emotion, keine intuitive Vorentscheidung, keine Offenbarung voraussetzt, sondern die Regeln der Logik, die jedermann erlernen und handhaben kann – wenigstens im Prinzip.

12. Nur die Organisation entgeht der Vermachtung und der Ausbeutung, die offen gegen die reine Theorie bleibt, die jede erkenntnistheoretische und ontologische Entstellung ihrer Funktionen ausschließt.

13. Das Wesen der reinen Theorie besteht innerhalb des existentiellen Rationalismus in ihrer Rolle als Instrument: die Anordnung, die sie ermöglicht, ist kein starres Ziel, sondern ein Mittel des Überblicks, also der Anwendung; sie hat nicht die Aufgabe, unabänderliche Rahmen und Ordnungen für Erkenntnisse abzugeben, sondern Funktionen anzuweisen und zu limitieren. Die Wahrheit, die durch Theorien hervorgerufen wird, kann keine Wahrheit an sich sein, wie sie sich die Einfalt der Theologen im Kopfe Gottes vorstellt; es ist eine Wahrheit, die realiter eine Rolle spielt, die im Ablauf des Lebens und des Seins des konkreten Menschen die Ereignisse regelt, die seinsgerechte Welt ermöglicht und die ursprüngliche »Dunkelheit der Vernunft« erhellt; sie ist eine Funktion, keine Substanz. Substanzen und ihre Attribute verstellen den Überblick; Funktionen und ihre Prozesse schließen ihn ein oder dispensieren von seiner Forderung.

14. Es ist ein Irrtum, zu glauben, die Funktion ersetze das Individuum durch die Gattung. Nur das Individuum hat Funktionen: Gattung ist ein Ergebnis individueller Funktionen.

15. Existenz bezeichnet keine Gattung, sondern eine individuierte Realität. Existenz ist keine Substanz mit essentiellen Attributen, sie geht daher auch keineswegs, wie Sartre meint, der Essenz voran. Existenz beweist sich durch Funktionen und ihre Prozesse, sie kann weder real noch gedanklich von ihnen getrennt betrachtet werden.

16. Es ist ein Irrtum, zu glauben, die Funktion töte den Gedanken, indem sie seine Entstehung verhindert. Man hat nur den Gedanken, der gedacht worden ist, und nur der Gedanke ist gedacht worden, der in der Gestalt einer Aussage gezeigt werden kann. Die Funktion der Ratio ist, Gedanken zu ermöglichen und nicht nur das, sie auch in der Gestalt der Aussagen zu verfertigen, sie zu demonstrieren und den Kriterien des Zweifels und des Beweises zu unterstellen. Daraus folgt, daß es für die Regel der Ratio selbst keine Regeln gibt. Und genau damit entzieht sich das Denken einer Unfreiheit, einer Limitierung durch seine eigenen Theoreme und Ergebnisse: Rationalität heißt immer nur den Überblick über die Genesis der Gedanken nicht zu verlieren.

17. Geist hat, wer Gedanken hat: Geist ist, wessen Existenz wesentlich durch die Funktion, Gedanken zu haben, bestimmt wird.

Raum und Ich

Eine Philosophie über den Raum¹